

begreifen, wobei dann aber die Bedeutung des Wortes Mission als „Sendung“ nicht aufrechtzuerhalten wäre. Oder aber es besteht die Gefahr der Verzweckung der kirchlichen Lebensäußerungen unter die Mission“. (401) – Trotz dieses kritischen Hinweises ist das Buch von Tobias Faix in methodischer wie inhaltlicher Sicht ein begrüßenswerter Beitrag zur Praktischen Theologie, dem es gelingt, empirische Methodologie, religionswissenschaftliche Reflexion und evangelistisch-theologische Intention in überzeugender Weise zu verbinden.

*Helge Stadelmann*

---

Peter Mergler: *Die Rolle des Kindes im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland. Ein Beitrag zum freikirchlichen Gemeindeaufbau mit Kindern unter Berücksichtigung des ökumenischen Kontextes*, Europäische Hochschulschriften XXIII/851, Frankfurt/M.: P. Lang, 2007, 376 S., € 56,50

---

Dieses Buch über die „Rolle des Kindes“ wird eine große Rolle spielen (müssen), wo die Frage nach der Funktion, Position und Situation junger Menschen in Kirche(n) und Gemeinde(n) ins Spiel gebracht wird. Dass diese Frage nicht bloß eine religionspädagogische Spielwiese darstellt, sondern fundamental Fragen des Gemeindeaufbaus, des Gottesdienstes und der Ekklesiologie berührt, zeigt der Autor überzeugend auf. Seine Studie zeugt von einem weiten, selbstkritischen Blickfeld auf die freikirchliche Praxis und zugleich von einem profunden Einblick in die religions- und gemeindepädagogische Situation anderer Kirchen und der religionspädagogischen Großwetterlage generell.

Peter Mergler, Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland und Gastdozent an der Freien Theologischen Akademie in Gießen, hat seine 2006 in Kampen/Niederlande abgeschlossene Dissertation bescheiden als „Ein Beitrag“ bezeichnet und präsentiert doch ein umfassendes Bild zur Frage nach dem Kind in soziologischer, ökumenischer und freikirchlicher Perspektive. Seine Arbeit zeichnet sich aus durch einen klaren, kleinschrittigen Aufbau, der von Anfang an auf die Erarbeitung von Bausteinen zur Entwicklung einer Praxistheorie für einen freikirchlichen Gemeindeaufbau mit Kindern zielt. Dass er hierbei auf das Repertoire soziologischer Begrifflichkeit zurückgreift und frei- sowie großkirchliche Ansätze in einen Dialog treten lässt, macht den besonderen Reiz dieser facettenreichen Untersuchung aus. Es ist beachtlich, wie trotz der vielen Blickrichtungen (soziologisch, theologisch, historisch, empirisch, psychologisch usw.) die eigentliche Fragestellung nicht aus dem Blick gerät.

Die Ergebnisse seiner sorgfältigen Studien fasst Mergler konsequent zum Ende jedes Absatzes zusammen und bündelt sein Gesamtergebnis in neun theorieuntermauerte, praxisorientierte Bausteine für einen Gemeindeaufbau mit Kindern.



Auch die 14 Abbildungen und 16 Tabellen stellen bündelnde Elemente eines lesefreundlichen Schreibstils dar.

In seiner „Einleitung“ (17–26) wird deutlich, dass der Autor insbesondere unter selbst erlebten Leitbildern vieler Gemeinden gelitten hat und mit seinem Buch daher auch religionsbiographisch motiviert ein neues Nachdenken darüber provozieren möchte, „was nun Gemeindeaufbau für solche Kinder bedeutet, die im Raum der Gemeinde aufwachsen“ (20), also nicht unter die „Erwachsenen-Gemeinde“ fallen oder zu den neu Bekehrten gehören: Wie wird der Glaube der Kinder angesehen? Gibt es eine religiöse Erziehung *zum* oder *im* Glauben? Wie werden die Kinder am Empfang von Taufe und Abendmahl beteiligt? Letzten Endes geht es um die Sichtweise auf das Kind sowohl in geistlicher als auch in religionspädagogischer Perspektive. Dass es hierbei durchaus auch Konflikte und Spannungen zwischen Theorie und Praxis im Bund Freier evangelischer Gemeinden gibt, wird in den Ausführungen ebenso ausführlich wie angemessen vor Augen geführt.

Die kompakt, kritisch und kompetent vorgestellte soziologische Rollentheorie bildet hierfür den Bezugsrahmen und wird unter „II. Die soziologische Rollentheorie“ berücksichtigt (27–57). Unter „Rolle“ versteht Mergler in Anlehnung an Günter Endruweit ein „zwischen den konfliktgeladenen Polen ‚Funktion‘ und ‚Position‘ einerseits versus ‚Verhalten‘ und ‚Sein‘ andererseits verortetes soziologisches Konstrukt, welches aus einem Bündel explizit und/oder implizit geäußelter (primär normativ geprägter) Erwartungen besteht“ (43). Von daher müsse eine freikirchliche Praxistheorie auf eine „Verbesserung der Personalisation sowie Sozialisation des Kindes im BFeG zielen“ (57). Diese kann dadurch erreicht werden, dass der Rolle des Kindes sowohl biblisch-theologisch als auch religionssoziologisch mehr und mehr entsprochen wird.

In einem dritten Schritt („Die Rolle des Kindes im ökumenischen Kontext“ [59–158]) geht die Studie der Frage nach, wie es um die „Rolle“ des Kindes in evangelischen und römisch-katholischen Gemeinden bestellt ist und welche Anregungen sich daraus für einen freikirchlichen Gemeindeaufbau gewinnen lassen. Hierzu werden acht Praxismodelle aus jeweils vier kirchlichen Handlungsfeldern (Familiengottesdienst, Kindergottesdienst, Taufe/Tauferinnerung, Abendmahl) dargestellt und beurteilt und unter den Kategorien Funktion, Position, ergänzende Erwartungen sowie Normen subsumiert. Hieraus ergibt sich ein vielfältiges und vielschichtiges Bild kirchlicher Praxis und Theorie mit unterschiedlichen Impulsen, denen allesamt ein Perspektivenwechsel zugrunde liegt, wonach der Glaube der Kinder als vollgültig und in die Gemeinde zu integrierende Realität aufgefasst wird. Kinder sind somit Subjekte der Gemeinde und nicht (mehr) als defizitäre Objekte gemeindlicher Bemühungen anzusehen.

Im vierten Schritt fokussiert Mergler „Die Rolle des Kindes im BFeG“ (159–258) unter äquivalenten Aspekten, wobei jedoch die *Tauferinnerung* unbegründet unberücksichtigt bleibt. Die detaillierte Analyse fordert nicht nur freikirchliche, sondern auch evangelikal geprägte landeskirchliche Christen heraus und fördert



die Wahrnehmung von Spannungen zwischen gemeindlicher Theorie und Praxis im Blick auf die Rolle des Kindes. Die Heterogenität in Schlüsselfragen zum Glauben innerhalb des BFeG veranschaulichen die Passagen aus Interviews mit drei Schlüsselpersonen (Peter Strauch [auch Geleitwort-Verfasser der Veröffentlichung], Gerhard Mosner und Wolfgang Theis).

Der letzte Schritt („Kritische Konfrontation von Theorie und Praxis im BFeG mit normativen Theorien und Erarbeitung von Bausteinen zur Entwicklung einer Praxistheorie“ [259–328]) stellt eine Krönung der Arbeit dar, legt er doch dar und nahe, wie konstruktiv-kritisch eine Auseinandersetzung mit eigenen Wurzeln und fremden Anfragen sein kann. Die entwicklungspsychologischen, religionspädagogischen und theologischen Beanstandungen münden unter Einbezug der Ergebnisse aus den BFeG-Praxismodellen in Elemente zur Entwicklung einer künftigen Praxistheorie. Lösungsorientiert werden hier Vorstellungen für eine kind-, gemeinde- und bibelgemäße Stellung junger Menschen in christlichen Gemeinden zur Sprache gebracht. – Ein Anhang (329–376) bietet neben einer übersichtlichen Bibliographie etliche Dokumente, Logos, Graphiken und Statistiken.

Diese anregende Studie ist eine ansprechende Einladung in den Dialog über Grundfragen von Gemeinde und Glaube. Der Autor hinterfragt nicht nur oder hinterlässt bloß eine (notwendige) Gemeinde-Baustelle, sondern bietet auch Bausteine, die tatsächlich tragfähig sind.

*Reiner Andreas Neuschäfer*

---

Bernhard Ott: *Handbuch Theologische Ausbildung. Grundlagen – Programm-entwicklung – Leitungsfragen*, Wuppertal: R. Brockhaus, 2007, 432 S., € 19,95

---

Das vorliegende Kompendium ist das Ergebnis von über 25 Jahren Reflexion und internationaler Erfahrung auf dem Gebiet theologischer Ausbildung. Zahlreiche Vorträge, Unterrichtseinheiten sowie Resultate der eigenen Dissertation flossen in das Buch von Bernhard Ott mit ein, der in seiner Funktion als Seminarleiter am freikirchlich geprägten Theologischen Seminar Bienenberg/CH über Erfahrung mit verschiedenen Akkreditierungsprozessen verfügt. In den sieben klar strukturierten Kapiteln richtet er sich sowohl an Verantwortungsträger innerhalb theologischer Ausbildungsstätten als auch an die dort wirkenden theologischen Lehrkräfte. Dabei setzt sich der Autor das Ziel, ihnen Kenntniskompetenzen und Handlungskompetenzen im dreigestaltigen Kontext „einer allgemeinen Marktorientierung im Bildungssektor“, im Zusammenhang „des Bologna-Prozesses im Bereich des europäischen Hochschulwesens“ und hinsichtlich „der Bildungsbedürfnisse der weltweiten Kirche im Hinblick auf ihre Sendung“ (5) zu vermitteln.